

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1898

5 (6.1.1898)

Beilage zu Nr. 5 der Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 6. Januar 1898.

Großherzogthum Baden.

Märkte und Messen in Baden.

St.L.A. Zu dem vom Großherzoglichen Statistischen Landesamt zu Anfang vorigen Jahres herausgegebenen Verzeichniß der Märkte und Messen im Großherzogthum Baden für 1898 werden nachfolgend die inzwischen bekannt gewordenen Veränderungen mitgetheilt.

St. O. a. S. Bei den Rindviehmärkten am 17. Mai und 18. Oktober fällt die Bezeichnung „auch Zugschmiedmarkt“ weg. Marktorf. Die für 19. September und 14. November angegebenen Krämermärkte werden am 26. September und 21. November abgehalten.

Billingen. Der für den 23. März angegebene Krämer-, Rindvieh-, Pferde-, Schweine- und Fruchtmarkt wird am 22. März abgehalten.

Säckingen. Der für 6. März angegebene Krämermarkt wird erst am 7. März abgehalten.

Staufen. Die wöchentlichen Schweinemärkte sind nicht statt.

Schlengen. Die auf 21. Februar und 12. September angelegten Krämermärkte werden nicht abgehalten. Die auf 31. Januar, 31. Mai, 25. August und 31. Oktober angegebenen Rindviehmärkte werden am 24. Januar, 28. Mai, 22. August und 24. Oktober abgehalten.

St. O. a. S. Mit jedem Rindviehmarkt ist gleichzeitig auch ein Schweinemarkt verbunden. Am 28. November und 27. Dezember sind ebenfalls Rindvieh-Schweinemärkte statt.

St. O. a. S. Von der Zeit der Kirchenernte bis etwa 15. Oktober finden jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag, jeweils Vormittags 5 Uhr beginnend, Obstmärkte statt.

Tiefenbrunn. Jeden Dienstag wird Schweinemarkt abgehalten.

Weinheim. An jedem Samstag wird Schweinemarkt abgehalten, an Feiertagen fällt der Markt aus.

Tauberschlusheim. Auf den zwei Farrenmärkten dürfen auch von der Viehzüchtergenossenschaft gezüchtete und in das Stammregister eingetragene weibliche Zuchtschweine zum Verkauf aufgestellt werden.

Grünsfeld. Die Jungschweinemärkte werden nicht an den angegebenen Daten, sondern an folgenden Tagen abgehalten: 12. Januar, 9. Februar, 9. März, 13. April, 11. Mai, 8. Juni, 13. Juli, 10. August, 14. September, 12. Oktober, 9. November und 14. Dezember.

Heidelberg. 4. Jan. Der außerordentliche Professor der Anatomie Dr. Friedrich Müller wurde von der Leopoldinischen Akademie in Halle zum Mitglied gewählt. — Buntlich wie immer ist auch diesmal der neue Jahrgang des *Adreßbuch* der Stadt Heidelberg zu Beginn des Jahres von der Verlagsbuchhandlung von J. Böhring dahier ausgegeben worden — ein stattlicher Band von nahezu 500 Seiten. Es ist bis auf die neueste Zeit ergänzt und erweitert sich abermals als ein zuverlässiges Auskunftsbuch über alle Verhältnisse unserer Stadt, die für den öffentlichen Verkehr, für Handel und Wandel von Interesse sind. Auch die beigelegene Zusammenstellung gesetzlicher und ordnungsgemäßer Vorschriften ist vervollständigt und bildet einen werthvollen Bestandtheil des sorgfältig bearbeiteten Werkes. Ein Plan der Stadt ist ebenfalls wieder beigelegt.

Baden. 4. Jan. Am nächsten Sonntag den 9. Januar, Nachmittags 3 Uhr, findet im Gasthaus zum „Alder“ in Steinbach die diesjährige Generalversammlung des „Badischen O. S. H. u. V. e. i. n. s.“ statt.

Lahr. 4. Jan. Gerade vor Einbruch des strengen Winters sind unsere Kälteverhältnisse, mit Ausnahme des Offizierskafinos, unter Dach gekommen, und es ist da am Sulzer Weg, der ganz verlegt worden ist, ein ganz neues Stadtbüchel entstanden. Es wird nunmehr kaum noch einem Zweifel unter-

liegen, daß diese Gebäulichkeiten alle vollendet sein werden bis zum 1. Oktober dieses Jahres, und daß also die Garnison zu dem anfänglich in Aussicht genommenen Zeitpunkt wird einziehen können. Auch andere neue Häuser sind schon vielfach unter Dach gekommen und die Bauhätigkeit wird, wie man hört, im nächsten Frühjahr noch reger werden.

Wien. 4. Jan. Unter den Matrosen des deutschen Geschwaders, das gegenwärtig nach China dampft, befindet sich, lt. „Staats. Wochenbl.“, auch der am 4. November 1896 bei der 2. Werftdivision in Wilhelmshaven eingestellte Emil Siebold von hier.

Willingen. 4. Jan. Die hiesige Spar- und Baifenkassette hat vom 1. Dezember 1897 ab den Zinsfuß von 3 $\frac{1}{2}$ auf 3 $\frac{1}{4}$ Proz. erhöht. Im Jahr 1896 hatte die hiesige Stadtkasse 1 509 089 M. Einnahmen und 1 490 098 M. Ausgaben. Das Vermögen der Stadt beträgt (abzüglich der Schulden mit 731 219 M.) 2 117 577 M. Dabei ist der große Stadtwald sehr niedriger geschätzt. Der jetzige Forstverwalter, Herr Neukirch, wurde als hiesiger Oberförster angestellt. Sein Dienstvertrag ist derart, daß er mit den staatlichen Forstbeamten gleichgestellt ist. Betreffs Regelung der Pensionen der hiesigen Forstbeamten hat Herr Neukirch bei der Badischen Versorgungsanstalt mit 60 000 M. (zahlbar mit dem 65. Lebensjahr) verhandelt. Die Prämie zählt die Stadt und erhält beim eventuellen Todesfall auch den versicherten Betrag, welchen sie dann als Pensionsfond verwenden will.

Konstanz. 4. Jan. Dieser Tage wurde die Seeleitung für die Kreuzlinger Wasserversorgung beim Seegarten in den See gelegt und hierauf der Gemeinde übergeben. Die interessante Verleitung der Leitung in eine Tiefe von 35 Meter wurde vom Unternehmer A. Wöhrd in Zürich ausgeführt. Im nächsten Jahres wird die „Konst. Ztg.“ auch die Stadt Konstanz den See anzapfen.

Zum Fall Dreifus.

Berlin. 4. Jan. Am 10. Januar soll vor dem Pariser Kriegsgericht der Prozeß wider den Major Esterhazy verhandelt werden. Es scheint, daß in der Verhandlung alles vermieden werden soll, was im Stande ist, aufzuklären, inwiefern der Hauptmann Dreifus sich der Spionage schuldig gemacht hat. Die Thatsache der res judicata soll vielmehr mit aller Strenge festgehalten werden. Demgegenüber wird es zweckmäßig sein, noch einmal auf Grund der eingehendsten und zuverlässigsten Erkundigungen festzustellen, daß wenn der Hauptmann Dreifus sich überhaupt der Spionage schuldig gemacht hat, diese nicht mit Deutschland, mit der deutschen Regierung und deutschen Offizieren, also auch nicht mit dem deutschen Militärbevollmächtigten oder mit der deutschen Botschaft in Paris irgend etwas zu thun gehabt hat. Wenn der Hauptmann Dreifus spionirt hat, so kann dies nur zu Gunsten irgend einer anderen Macht gewesen sein. Die französische Regierung mag vielleicht ein Interesse haben, hierüber einen dicken Schleier zu werfen. Deutscherseits steht nicht das geringste im Wege, über die Verhandlungen das beste Licht der Deffektivität leuchten zu lassen. Es wird niemals irgend einen Zusammenhang der Handlungsweise von Dreifus mit irgend einer deutschen Stelle dazwischen können. Die deutsche Regierung hat seiner Zeit über diesen unangenehmen Sachverhalt der französischen Regierung durch die Deutsche Botschaft in Paris jeden Zweifel benommen.

Verschiedenes.

Gotha. 4. Jan. (Telegr.) Die Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha wird ihren Versicherten für das Jahr 1897 74% der eingezahlten Prämien als Ueberschuß gewährt.

Cette. 3. Jan. (Telegr.) Der französische Dreimaster „Lombard“ ist gescheitert. Von der Mannschaft sind fünf Personen umgekommen.

Bukarest. 4. Jan. (Telegr.) Die Firma Steana Romana hat lt. „Frankf. Ztg.“ auf ihrem petroleumhaltigen Terrain drei neue Quellen eröffnet, von denen die eine seit einigen Tagen täglich mehr als 400 Barils ergibt, ohne daß der hohe Stand des Petroleums sinkt. Von den beiden andern Quellen liefert jede 100 Barils täglich. Die Tiefe des Petroleumlagers ist gering. Eine der Quellen ist nur 82 Meter tief.

Antwerpen. 4. Jan. (Telegr.) Der deutsche Dampfer „Bonn“ gerieth bei der Abfahrt nach dem La Plata auf der Höhe mit dem englischen Dreimaster „Blairgowrie“ in Kollision. Dem Dampfer „Bonn“ wurden einige Platten eingedrückt und derselbe mußte nach Antwerpen zurückkehren; inzwischen hat der Dampfer wohl die Reise nach Coruxia fortgesetzt.

Konstantinopel. 2. Jan. Der Oberste Sanitätsrath von Konstantinopel hat sich in seiner letzten Sitzung unter anderem auch mit dem Stande der Pest in Indien beschäftigt. Die an die genannte Behörde aus Bombay und anderen Städten Indiens eingelangten Berichte besagen, daß die Pest daselbst abermals eine steigende Tendenz aufweise, die namentlich in Bombay einen bedauerlichen Charakter angenommen habe. Infolge dessen fand sich der Sanitätsrath veranlaßt, die Frage des Verbotes der Pilgerfahrten schon jetzt in Erwägung zu ziehen. Da die englische Regierung das im Vorjahre erlassene Verbot der Pilgerfahrten nach dem Heiligen Lande und nach Mesopotamien bisher offiziell nicht erneuert hat, stellte der österreichisch-ungarische Delegirte in der erwähnten Sitzung den Antrag, es möge dahin gewirkt werden, daß die englische Regierung dieses Verbot auch für die bevorstehende Periode der Pilgerfahrten aufrecht erhalte. Der Sanitätskomitee stimmte diesem Antrage zu und beauftragte den englischen Delegirten, bei seiner Regierung Schritte in diesem Sinne zu unternehmen.

Großherzogliches Hoftheater.

Spielplan.

Donnerstag, 6. Jan. Abth. B. 31. Ab.-Vorst. (Große Preise): *Der Ring des Nibelungen*, ein Bühnenfestspiel von Richard Wagner. Zweiter Tag: *„Siegfried“* in 3 Aufzügen. Anfang 6 Uhr.

Freitag, 7. Jan. Abth. C. 31. Ab.-Vorst. (Kleine Preise): *„Die Gräfin“*, Trauerspiel in 5 Akten von Heinrich Kruse. Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Samstag, 8. Jan. Abth. A. 31. Ab.-Vorst. (Kleine Preise): Eingetretener Hindernisse wegen statt „Romeo und Julia“ (Trauerspiel): *„Relegirte Studenten“*, Lustspiel in 4 Akten von Roderich Benedix. Anfang 7 Uhr.

Sonntag, 9. Jan. Abth. C. 32. Ab.-Vorst. (Große Preise): *Der Ring des Nibelungen*, ein Bühnenfestspiel von Richard Wagner. Dritter Tag: *„Götterdämmerung“* in einem Vorspiel und 3 Aufzügen. Anfang 6 Uhr.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Kay in Karlsruhe.

Friedrich Händler Nachfolger

Inhaber: Wachmann & Sonnborn
Lammstrasse 3 Karlsruhe Lammstrasse 3.
Anfertigung feiner Herren-Garderobe nach Maass.
Volle Garantie für eleganten und bequemen Sitz.
Stets reichste Auswahl in feinsten englischen Neuheiten zu Anzügen, Paletots und Bekleidern.
Anfertigung sämtlicher badischer Hof- und Staatsuniformen.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Eine Frühlingsliebe.

Von E. v. B.
(Fortsetzung.)

Nora stand langsam auf, und wie sie dem Sprecher gegenübertrat, in jeder Bewegung, in Haltung und Ausdruck die verkörperte vornehme Mädchenhaftigkeit, zog etwas wie Ueber- raschung über seine Züge.

„Erlauben Sie, daß ich mich Ihnen vorstelle: mein Name ist Tessin.“

Sie neigte leicht den Kopf. „Ich muß mich erst daran gewöhnen, das Terrain nicht mehr ganz als Alleinherzerin zu besitzen. Ich hatte hier unten stets vollkommen ungehindert umherzu- gehen.“

Wie sie es gesagt hatte, fühlte sie, daß ihre Antwort nicht sehr höflich gewesen war, und sie fügte rasch hinzu:

„In der Auffassung eines Liedes kann man schwer aus seiner Natur heraus, besonders wenn man, wie ich, nie viel Unterricht gehabt hat; wirksamer mag es wohl sein können, aber auf den Eindruck, den es anderen macht, kommt es mir nicht an.“ Sie schloß das Instrument und suchte die Noten- hefte zusammen.

„Sie sind schon lange hier, gnädiges Fräulein? Ist es nicht sehr einsam und langweilig für Sie zu dieser Zeit hier?“

Nora sah ihn erstaunt an: „Einsam ja — langweilig?“

Sie sah mit einem Blick hinaus, wo der See jetzt im Mond- licht vor ihnen lag.

Der Fremde, der sich Nora so unzeremoniell vorgestellt hatte, lächelte über ihren bewundernden Blick, den sie auf den vom Mondlicht überglänzten See schweifen ließ. Dann sagte er:

„Ja, es ist hübsch hier, und ich liebe dies Fleckchen Erde auch, aber die Natur allein, mag sie auch noch so viel Reize haben, genügt doch nicht. Man muß doch schon sehr welt- und menschenmüde sein, um auf eine Weile beides ganz ent- behren zu können.“

„Gott sei dank sind mir weder Welt noch Menschen je im Leben zu viel geworden. Das Schicksal hat mir auch von beiden nicht so viel zugetheilt, daß — sie besann sich und fuhr dann schnell fort: „Aber ich bin zum ersten Male hier, habe überhaupt vor vierzehn Tagen den ersten Berg gesehen, denn was ich bisher dafür gehalten, verdient den stolzen Namen doch nicht so ganz.“

Er sah das Mädchen ganz verständnislos an. Für ihn, der jedes Jahr wie selbstverständlich sein Stück Europa durch- kreuzt hatte, der in den Kreisen der Gesellschaft fast aller Hauptstädte ein gern gesehener Gast war und, in dessen Welt auch die Frauen und Mädchen wenigstens einen Theil des Jahres auf Reisen zubrachten, war es ganz etwas Neues, einem Wesen zu begegnen, welches noch so ganz unverfälschte, frische Empfindung in sich trug, so genießen konnte, ohne Ver- gleiche zu ziehen.

Wo mag sie gelebt haben, um so weltfremd zu bleiben. Sie ist nicht mehr jung, schade, auch gar nicht hübsch“, dachte er. „Dann sind Sie zu beneiden, wie viel Glück liegt denn noch vor Ihnen, wo Ihnen jeder Tag etwas Neues, Schönes bringen wird, wie der vorhergegangene. Der Frühommer ist die beste Jahreszeit hier, ich habe schon öfter hier kurze Rast gehalten auf dem Heimweg von Siden.“

Nora sah den Sprecher an. Was war er? Der Name sagte ihr nichts. Hatte sie in der großen Welt gelebt, so würde er wohl schon mehr wie einmal an ihr Ohr gedungen sein. Sie hat den Augenblick nie vergessen, wie er so das erste Mal vor ihr stand — nur wenig über Mittelgröße, schlank und doch kräftig — kein schöner Mann nach dem landläufigen Begriff, das Gesicht war nur eigenthümlich durch den Ausdruck liebens- würdiger Ruhe. Aber in den Augen lag etwas, was dem widersprach, etwas Zwingendes, Leidenschaftliches. Er sah aus wie ein Mann der großen Welt, und seine ganze Art hatte etwas wohlthuend Sicheres, seine Umgebung Beherrschendes.

In dem Augenblick ertönte die Klingel, die zum Abendbrod rief. Er blickte erstaunt auf. Nora lachte. „Ja, so viel Energie, um zwei Menschen zu sagen, daß sie jetzt das Recht haben, ihren Hunger zu stillen. Man lebt hier nach der Schablone. Ich hätte es ganz genügend gefunden, wenn der feierliche Kellner, der mir schweigend mein einsames Mahl reichete, mich auch dazu gerufen hätte, aber das wäre ein un- erhörtes Vergehen gewesen. Zweimal am Tage erschallt die Glocke, und dann sitze ich in dem riesigen Speisesaal ganz allein, mein Tischchen erscheint mir stets wie eine Insel im Ocean.“

Sie hatte ihre ganze unbefangene Haltung wieder gewonnen, sie plauderte so gern, und wenn sie es sich auch kaum selbst klar gemacht hatte, ein leises Gefühl des Verlassenseins, des Sehns nach einem Menschen war doch in ihr aufgeleimt. Einem jungen Mann gegenüber wäre sie wohl kaum so rasch innerlich aus ihrer Zurückhaltung herausgetreten; aber dieser

war nicht mehr jung und seine Art, sich zu geben, ließ ihn älter erscheinen als er in Wirklichkeit war. Nun saßen sie in dem großen Speisesaal sich gegenüber, plaudernd, und nachher, als sie sich am Fuß der Treppe verabschieden wollte, sagte er bittend:

„Wollen Sie nicht noch ein halbes Stündchen einem ein- samen Wanderer opfern? Ich sehe, man hat dem kühlen Abend zu Ehren eine Kaminfeuer im Salon angezündet.“

Sein Blick bat mehr wie seine Worte, und Nora trat rasch mit ihm ein. Sie setzten sich auf die tiefen, bequemen Stühle an das knisternde Feuer. Das Zimmer war groß und eine rosa verhangene Lampe brannte auf einem entfernten Tisch. Die Flammen erhellten mit ihrem wechselnden Schein das Halbkübel und ihre Lichter spielten auf dem Teppich. Und dann fing er an, ihr zu erzählen. Es war ein buntes Bild, welches er vor ihren Augen aufrollte. Fremde Länder und Städte zogen im raschen Wechsel an ihrem Geist vorüber. Tessin war viel gereist, hatte viel gesehen und erlebt, und alles Stunden lang zuhören mögen, so halb träumend, nur hier und da mit einem Wort, einer Frage, neue Ideen und Begriffe anregend. Es lag ein seltsamer Zauber in dieser Stunde und ein Zauber in der weichen, tiefen Stimme, in der fast langsamen, aber nie stotternden Art seines Sprechens.

„Welch reiches Leben liegt hinter Ihnen!“, sagte sie leise.

Er sah nachdenkend vor sich hin. „Ja, es war ein bunter Wechsel, und ich habe Erinnerungen gesammelt, die ich nicht missen möchte. Aber trotz allem, daheim habe ich mich im Ausland doch nie gefühlt. Bei mir hängt alles, was ich von Heimathsgefühl in mir trage, an der kleinen, sandigen Scholle in der Mark, dem alten Stammsitz meiner Familie. Dort habe ich das eine glücklichste Jahr meines Lebens geweiht und — auch Frau und Kind begraben.“ Er zögerte einen Augen- blick, dann fuhr er fort: „Seit ihrem Tode, das sind nun fünfzehn Jahre, habe ich dies Wanderleben geführt — ich werde jetzt wieder ein sechshafter Mann werden müssen, meine Braut hat das Reisen und findet es entsetzlich unbequem.“

Er seufzte leise. „Sie ist noch sehr jung, sehr jung und sehr verwöhnt. Ich komme mir fast alt vor neben ihr und muß mich nun daran gewöhnen, meine Lebensanschauungen den ihren anzupassen.“

Wußt nicht jedenfalls nicht auf dem Programm — sie findet sie eine ziemlich störende Zugabe zur Unterhaltung.“

(Fortsetzung folgt.)

